Aly Schroeder (2015): “Développement de la Formation Professionnelle au Grand-Duché de Luxembourg”, Selbstverlag: Luxemburg, 264 Seiten

Zwischen allen Stühlen? Das Berufsbildungssystem in Luxemburg.

Bildungs- und Ausbildungssysteme funktionieren – zur Verwunderung und zum Ärger ihrer Erfinder wie ihrer Nutzer – nicht logisch, widerspruchsfrei und rational. Sie passen lediglich mal mehr und mal weniger gut auf die jeweils aktuelle gesellschaftliche Situation und müssen dementsprechend permanent angepasst, neujustiert und reformiert werden. Bildungs- und Ausbildungssysteme tragen also die Spuren ihrer Vergangenheit mit sich und sollen doch für die Zukunft nutzen. Dieser scheinbare Widerspruch wird erst mit der Analyse ebendieser institutionellen Vergangenheit auflös- oder zumindest verstehbar. Die Beschäftigung mit der Geschichte der Berufsausbildung ist damit nicht einfach nur eine akademische Fingerübung, sondern vielmehr eine wichtige Grundlage, um heutige Schwierigkeiten verstehen und die Zukunft des Systems besser planen zu können. Dabei genießt die Berufsausbildung selbst bei weitem nicht die Aufmerksamkeit, die ihr eigentlich zukommen sollte, und entsprechend rar sind die Veröffentlichungen zum Thema. Aly Schroeder, der lange Jahre im Luxemburger Erziehungsministerium die Berufsausbildung in verschiedenen Funktionen prägte, legt nun die erste umfassende Darstellung der Berufsausbildung für das Großherzogtum vor. Er beschreibt System und Geschichte der neuzeitlichen luxemburgischen Berufsausbildung (mit Exkursen zu den mittelalterlichen Zünften). Den Schwerpunkt setzt er dabei auf die Zeit nach 1944. Schroeder behandelt sein Thema in 29 chronologisch angeordneten Kapiteln und dies – ganz Bildungspolitiker – mit dem Blick durch die “systemische” Brille. Ihn interessieren also vor allem die strukturellen Zusammenhänge, das Ineinandergreifen von Institutionen und die damit verbundenen politischen Prozesse. Die Absichten und Wünsche einzelner Akteure stehen dagegen eher im Hintergrund der Analyse. Als Quelle dienen die verstreut erschienene Sekundärliteratur, die Beschlüsse und Debatten der Luxemburger Abgeordnetenkammer, die Korrespondenz des Erziehungsministeriums sowie Dokumente der Berufskammern. Schroeder geht allerdings sehr sparsam mit Referenzen und Verweisen um, so dass nicht immer ersichtlich ist, auf welche Quellen er sich an welcher Stelle konkret stützt. Der Teil des Buches, der sich mit der Zeit nach 1974 beschäftigt, profitiert dann aber sehr von den direkten Einblicken Aly Schroeders, wechselte er doch unter dem LSAP-Minister Robert Krieps vom Schuldienst ins Erziehungsministerium.

Die ersten neun Kapitel des Bandes erscheinen unter der Überschrift „Un système se construit“ und behandeln die Anfänge des luxemburgischen Berufsbildungssystems bis 1880; Anfänge die vor allem von der geographischen Peripherie und von privaten und kirchlichen Initiativen ausgingen. So spielten etwa die „Collèges“ in Echternach und Diekirch eine wichtige Rolle in der frühen Phase der Entstehung eines Berufsbildungssystems und auch die „cours professionnels“, die auf Initiative der Berufsverbände geschaffen wurden, können als wichtige Vorläufer einer staatlich reglementierten und vereinheitlichten Berufsausbildung angesehen werden. Hier zeigten sich bereits die Akteure, die lange Zeit um die Definitionshoheit über das luxemburgische Ausbildungssystem ringen sollten: Privatbetriebe, Berufskammern und der Staat. Den eigentlichen Beginn einer systematischen, staatlich regulierten Berufsausbildung in Luxemburg datiert Schroeder auf den 28. Februar 1883 bzw. auf den 14. März 1896, die Gründungsdaten der staatlichen Ackerbauschule in Ettelbrück und der Handwerkerschule („Lycée technique des arts et métiers”) in Luxemburg-Stadt.

Im Süden des Landes waren es in erster Linie private Initiativen, die auf die Gründung bzw. auf die Ausweitung der Berufsschulen drängten. Vor allem Émile Mayrisch trieb in Düdelingen die Einrichtung einer Berufsschule, die den Bedürfnissen der Industriegesellschaft Rechnung tragen sollte, voran.

Der zweite Teil des Bandes beschäftigt sich unter der Überschrift „Un système se consolide et se développe“ mit der Zeit zwischen 1944 und 1974. Während unmittelbar nach der Befreiung Luxemburgs vor allem auf Konzepte aus der Vorkriegszeit zurückgegriffen wurde, konstituierte sich ab Mitte der 50er Jahre ein modernes und flächendeckendes Berufsbildungssystem, das in Form der „Mittelschulen“ stark von den einzelnen Betrieben und Berufskammern dominiert wurde.

Im dritten Teil des Bandes, „Le système répond aux exigences nouvelles“, referiert Schroeder vor allem die Veränderungen und Reformen der 1970er und 1990er Jahre, die er selbst aktiv mitgestalten konnte. So wurde unter der sozial-liberalen Regierung die Berufsausbildung stärker in den Verantwortungsbereich des Ministeriums genommen und die „Mittelschulen“ in den Sekundarunterricht integriert – eine Aufwertung der Berufsausbildung, die durch die Reform der 1990er Jahre noch verstärkt werden sollte. Zudem durften die technischen Lyzeen mit der Reform der 1990er Jahre nun auch Abschlüsse anbieten, die auf ein Universitätsstudium vorbereiteten. So kehrten die sozialistischen Ideen des „tronc commun“ aus den 1974er Jahren in gewisser Weise in den 1990er Jahren wieder in die (Aus)Bildungslandschaft Luxemburgs zurück.

Der vorliegende Band stellt eine gelungene Übersicht zur Berufsausbildung in Luxemburg dar, die sich als wichtige Referenz für die zukünftige wissenschaftliche und politische Beschäftigung mit dem Thema erweisen wird.

Der Band verdeutlicht gleichzeitig aber auch die beachtliche Lebensleistung des Luxemburger Bildungspolitikers Aly Schroeder. Schroeder ist kurz vor der Fertigstellung des Buches verstorben; seine Freunde und seine Familie haben die Endredaktion und die Veröffentlichung seines Werkes übernommen. Und so finden sich - eingeschoben in den eigentlichen Text – auch einige Würdigungen Schroeders durch wichtige Wegbegleiter.

Thomas Lenz (Universität Luxemburg)